

HOKUS POKUS®

Offizielle Zeitschrift des Magischen Ringes der Schweiz | Revue du Cercle Magique Suisse

JUGENDWORKSHOP 2005



© 2005 Cercle Magique Suisse

Interview mit Erino



Christian Scherer

Rückblick auf eine 40-jährig Berufskarriere

Wann kamst du zum ersten Mal in Kontakt mit der Zauberkunst oder einem Zauberkünstler?

Während der Schulzeit in der Jugendriege des Turnvereins Solothurn waren wir an einer Abendunterhaltung engagiert, wir bauten eine Pyramide; und da trat auch ein Zauberkünstler auf, dessen Vorstellung wir sehen durften, bevor wir wieder nach Hause mussten. Das gefiel mir so, dass ich dachte, ich möchte Zauberkünstler werden.

Wie alt warst du damals?

Etwa zwölf Jahre alt. In der Schule gab es diese SJW-Hefte (Schweizerisches Jugendschriftenwerk). In einem Heft waren ein paar Tricks beschrieben. Das habe ich natürlich sofort bestellt, nachdem ich den Zauberer gesehen hatte, und dann sah ich in einer Buchhandlung das „Zauberbuch für Kinder“, das ich dann kaufen durfte. Ich habe alles durchgesehen. Interessanterweise haben mich Zauberkästen nie interessiert. Nur Bücher, weil ich alles selber basteln wollte. Ich hatte nie einen Zauberkasten, ich hätte mir auch nie einen zu Weihnachten gewünscht, ich wollte lieber alles selber machen. Aber ich kaufte alle Bücher, die es im öffentlichen Buchhandel gab.

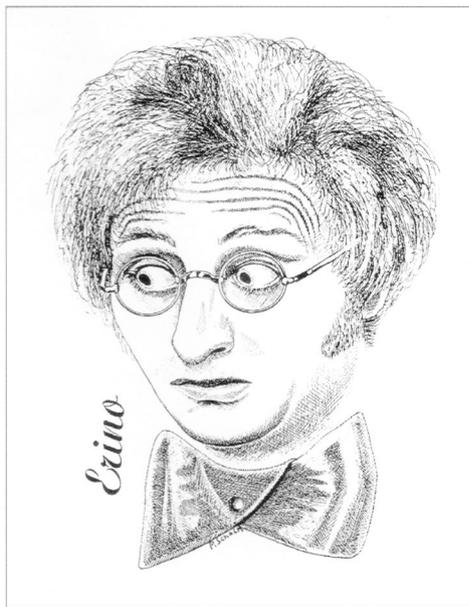
Weisst du noch was für Bücher das waren?

Hm, von T. A. Rosée war eines, ich weiss nicht mehr, wie es geheissen hat, dann habe ich in einem Kleininserat in einem Krimi die Adresse von Joe Wildon gefunden. Ich liess sofort Kataloge kommen und kaufte auch dort vor allem Bücher, dann später auch Kunststücke; das war ein sehr guter Händler.

Wie bist du professioneller Zauberkünstler geworden?

Das war natürlich noch ein langer Weg. Nachdem ich die Schule beendet hatte, stellte sich die Frage, was ich werden wollte. Ich sagte „Zau-

berer“, aber das kam natürlich nicht in Frage, ich musste einen „anständigen“ Beruf erlernen und so wurde ich Schreibmaschinenmechaniker. Der Vorteil davon war, dass ich das Drehen lernte und mit Holz und Metall gut umgehen konnte. Dadurch konnte ich viele mechanische Kunststücke selber herstellen. Mit diesen Fähigkeiten des Feinmechanikers konnte ich vieles selber machen. Mit 22 hatte ich ein Engagement im Basler Zoo, im



Elefantenhaus. Einer der Tierwärter war auch Akrobat und trat in der nächsten Saison im Zirkus Bauer auf. Er fragte mich, ob ich mit ihm zum Zirkus gehen möchte. Und von da an dachte ich, ich sei Profi! Ich machte nichts anderes mehr, aber zum Profi war noch ein weiter Weg, du meinst du seist Profi, weil du nichts anderes machst. Dann bin ich während fünf Jahren im Zirkus aufgetreten. Als ein Clown erkrankte bzw. sich so hatte volllaufen lassen, dass er nicht mehr auftreten konnte, kam der Chef zu mir und sagte zu mir: „Hör mal, du musst heute den August machen, Otto kann nicht, der schläft seinen Rausch aus!“ Ich sagte dann, das könne ich nicht, ich sei als Zauberer engagiert, ich wisse nicht, wie das gehe. Da meinte er nur: „Du hast ja ein paar Mal zugehört, du kannst das schon.“ Er

brachte mir die Klamotten und die Schminke und von da an war ich der August in der Manege. Das fing an, mir zu gefallen. Ich fing an, kleine Kaskaden zu üben, das Fallen von Tisch und Stühlen, ohne sich zu verletzen, das übte ich alle Tage. Dadurch wurde mein Interesse für komische Zauberei geweckt.

Wie bist du eigentlich zum Künstlernamen Erino gekommen?

Als ich während der Berufslehre bei einer Weihnachtsfeier auftreten wollte, sagte die Organisatorin, ich könne doch nicht als Erwin auftreten, ich müsste einen Künstlernamen haben, „Erino“ wäre doch etwas, das klinge doch gut – und von da an war ich „Erino“.

Was kam nach dem Zirkus?

Ich begann für Nachtclubs zu arbeiten, oft in Monatsengagements. Das erste Monatsengagement hatte ich in der Haifischbar in Zürich. Dort trat ich während der nächsten zwanzig Jahre jedes Jahr ein bis zwei Monate auf. Damals war die Haifischbar noch ein echtes Varieté, es gab keinen Strip-tease; heute ist es ja ein Bordell, es gibt keine Artisten mehr. Aber damals gab es Variétévorstellungen, das war schön. Ausserdem habe ich über Agenturen Auftritte im Ausland erhalten. In Hamburg im Safari waren die Künstler bloss in Alibifunktion auf der Bühne, der Rest war Bumsshow. In Holland auch, da gab es auf dem Dach eines Lokals eine riesengrosse Leuchtreklame „Variété“, es war aber gar kein Variété, das war nur wegen der Behörden; das Lokal war verpflichtet, jeden Monat einen Artisten zu engagieren, weil es „Variété“ hiess. Für dich interessierte sich kein Mensch, alle gingen an dir vorbei ins Dachgeschoss. Das war nicht leicht verdientes Geld. Aber wenn ich es nicht gemacht hätte, hätte ich in jenem Monat einfach keinen Verdienst gehabt.

Fortsetzung folgt...

HOKUS POKUS®

Offizielle Zeitschrift des Magischen Ringes der Schweiz | Revue du Cercle Magique Suisse

COM KONGRESS – COLLAGE | VERÄNDERUNGEN STEHEN VOR DER TÜR

1/2006



Teil 2

Wie viel bist du in der Schweiz, wie viel im Ausland aufgetreten?

Das war etwa halbe/halbe. Ich war vorwiegend in Deutschland, ein paar Mal in Holland und in Österreich. Monatsengagements hatte ich viele in Deutschland. In der Schweiz gab es nicht so viele Möglichkeiten. Varietés gibt es keine mehr. Früher war ich noch während einem Monat im Clara-Variété.

Welches war dein unangenehmster Auftritt?

Derschlimmste wareiner, der eigentlich gar keiner war. Ich wurde von einer Agentur nach Sande bei Leer in Deutschland in einen Nachtclub engagiert. Ein Jahr später wurde ich durch die gleiche Agentur kurzfristig wieder für einen Monat verpflichtet, aus Zeitmangel ohne Vertrag. Der Agent sagte mir jedoch, der Nachtclubbetreiber werde den Vertrag bei meinem Eintreffen im Lokal unterschreiben. Damals trat ich noch mit meiner Frau zusammen auf. Wir fuhren hin und meldeten uns beim Chef: „Hallo, wir sind wieder da!“ Der fragte nur verwundert: „Wieso seid ihr wieder da?“ „Na, der Agent hat gesagt, wir seien hier wieder einen Monat engagiert.“ Er: „Unser Programm ist voll, wir können niemanden brauchen!“

Der Agent wollte uns einfach wieder platzieren und hatte geglaubt, dass man uns schon einstellen würde, wenn wir erst mal dort seien. Wir hatten kein Geld und mussten uns zuerst aus der Schweiz Geld schicken lassen, damit wir am nächsten Tag die tausend Kilometer wieder zurückfahren konnten ... Das war etwas vom Schlimmsten, was ich erlebt habe. Mit diesem Agenten habe ich nie wieder zusammengearbeitet. Es gibt halt auch Agenten, die dir ein Engagement versprechen und dich den Termin reservieren lassen; dann eine Woche später sagen sie, es sei alles in Ordnung, aber sie hätten gerade noch einen Auftrag hereinbekommen, eine Benefizveranstaltung, da solltest du kostenlos auftreten, das andere Engagement sei ja dann gut bezahlt. Du machst das, er kassiert, und wenn es vorbei ist, sagt er, dass es mit dem anderen Auftritt jetzt doch nicht klappe. Das sind Betrüger. Gott sei Dank gibt es nicht viele davon. Ich in diesem Fall auch nicht

darauf hereingefallen, weil mir vorher schon jemand gesagt hatte, dass dieser Agent so arbeitet. Dies ist jedoch eine Warnung an die Adresse von jungen Künstlern, nicht auf alle Agenten und ihre Versprechungen hereinzufallen.

Erinnerst du dich an einen besonders angenehmen Auftritt?

Ja, es gab verschiedene schöne und angenehme Auftritte. Einer davon war im Theater in Winterthur, als ich mein erstes abendfüllendes Programm vorführte. Jemand hatte mich angefragt und auf die Frage nach meiner Gage nannte ich 1'500 Franken. Die Dame am Telefon sagte, sie müsste sich da überlegen und hängte auf. Ich dachte, die Gageforderung sei wohl zu hoch gewesen. Etwa eine Woche später rief sie wieder an und fragte mich, ob es mir etwas ausmachen würde, wenn sie mir die doppelte Gage bezahlen würden. Das Theater sei subventioniert und sei müssten dafür besorgt sein, dass ein bestimmter Betrag ausgegeben würde, da sonst im nächsten Jahr die Subventionsbeiträge gekürzt würden! Ich beeilte mich ihr zu versichern, dass mir das nichts ausmache und erhielt so die doppelte Gage; das war sehr schön!

Wenn wir schon gerade bei unvergesslichen Erlebnissen sind: Als ich im Zirkus als August aufgetreten bin, ist einmal nach der

Vorstellung eine Frau mit einem etwa sechsjährigen Mädchen auf mich zugekommen und hat mich gefragt, ob mich das Kind anschauen dürfe. Ich verstand zuerst nicht, was sie meinte, bis sie mir sagte, das Kind sei blind. Sie bat mich, mich zu dem Kind herunterzubeugen, damit es mein Gesicht „ansehen“, das heisst mit den Händen abtasten konnte. Ich hatte dabei Tränen in den Augen, aber das Mädchen freute sich sehr. Das war ein Erlebnis, das ich nie vergessen hatte.

Was auch sehr schön war, war das Theater an der Wien. Nach dem Weltkongress in Wien 1976 wo wir mit unserer Nummer wegen einer Zeitüberschreitung von 10 Sekunden disqualifiziert wurden wurden wir von Peter Heinz Kersten quasi als Entschädigung im Theater an der Wien für ein Woche engagiert. Das war natürlich toll. Erstens war es ein schönes Theater, zweitens war es immer voll und drittens hatte man eine grosse Garderobe mit einer Polstergruppe, wie in einem Hotelzimmer. Wenn du am Abend ein Hemd hast liegen lassen war es am nächsten Morgen gewaschen und gebügelt. Das war wirklich ein Superengagement. Solch schöne Engagements gibt es nicht so viele, es gibt auch viel Sch..., das ist klar.

Wann bist du eigentlich dem Magischen Ring der Schweiz beigetreten?

Vor dem FISM-Kongress in Paris haben mir Mitglieder des MRS gesagt, ich hätte ohne den MRS keine Chance in einem Wettbewerb, obwohl ich der einzige Schweizer war, der am Wettbewerb teilnahm ... Allerdings wurde ich dann nicht bewertet, da ich in keinem Club war. Nachdem ich 1974 in Monte Carlo mit der gleichen Nummer mit der höchsten Punktzahl aller Sparten gewonnen hatte, kamen die gleichen Herren wieder und baten mich, Mitglied im MRS zu werden, ich müsste keine Aufnahmeprüfung absolvieren. Von da an war ich Mitglied im MRS.

Wie viele Programme hast du in all den Jahren vorgeführt?

Ich hatte für den Zirkus ein Programm, um die Manege zu füllen, mit Blumen und Tischen, für jeden Trick ein Tischchen, obwohl ich alles in die Hosentasche hätte stecken können!

Dann hatte ich verschiedene Programme für



die Nachtclubs, je nachdem, ob ich auf einer Bühne auftreten musste oder ohne, umringt oder nicht. Dann habe ich jetzt zum dritten Mal ein abendfüllendes Programm gemacht (vgl. den Artikel zum 40-jährigen Bühnenjubiläum von Erino in diesem Heft). Damit möchte ich noch bei Kulturvereinen, in Kulturtheatern auftreten. Ein solches Programm ist insofern dankbar, weil die Zuschauer deswegen herkommen. Natürlich bin ich aber auf alle anderen Engagements angewiesen, auf Firmenanlässe, Hochzeitsfeiern usw. Gerade bei Firmenanlässen sind die Leute manchmal nicht interessiert. Was ich auch noch gemacht habe ist „Miss Daysy“!

Kannst du zu „Miss Daysy“ noch etwas Näheres sagen?

Das ist eine Nummer, die nur in ein Striptease-Lokal passt. Zwei, drei Tänzerinnen müssen vorher tanzen, dann kommt Miss Daysys Parodie, dann wieder die richtigen Tänzerinnen. Das war nur eine Nummer von fünf Minuten, nur eine Parodie. Die Nummer entstand im Blauen Bock in St. Gallen, einem Konzertlokal mit Schunkelmusik, wo aber auch jeden Monat ein Artist engagiert war. Dort entstand die Idee für Miss Daysy. Am nächsten Tag ging ich einkaufen, am Wühltisch bei Nordmann suchte ich einen BH aus und fragte eine Dame, ob sie meine, dass er mir passe! Die schaute mich nur



dumm an, aber dann hatte ich schon mal einen BH, dann brauchte ich noch Strümpfe und Stöckelschuhe.

Wie alt warst du damals?

Etwa dreissig. Ich habe dann diese Nummer während vier oder fünf Jahren in Striplokalen vorgeführt.

Du hast ja auch immer wieder Seminare gemacht. Wie viele waren es insgesamt?

Das jetzige ist das fünfte Seminar.

Wann hast du zum ersten Mal ein Seminar gegeben?

Eine gute Frage ... Ich glaube vor etwa zwanzig Jahren in Gmunden.

Was ist deiner Ansicht nach ein gutes Seminar?

In einem guten Seminar wird etwas gezeigt, was man brauchen kann. In deinem letzten Seminar mit Sveroni war auch alles brauchbar.

Die Frage ist natürlich immer, für wen brauchbar? Für uns ist manches vielleicht nicht besonders schwer, was für den Durchschnittszauberer schnell mal schwierig ist. Wo setzt man das Niveau an? Was muss jemand können, damit er etwas verwenden kann?

Ein Selbstgänger ist natürlich gut, da man sich mehr auf den Verkauf konzentrieren kann. Aber wenn man etwas üben muss, ist das auch nicht schlecht, wenn man es dann kann, hat man viel mehr Freude daran.

Was hältst du von den modernen Seminaren in denen man jedes gezeigte Kunststück kaufen kann?

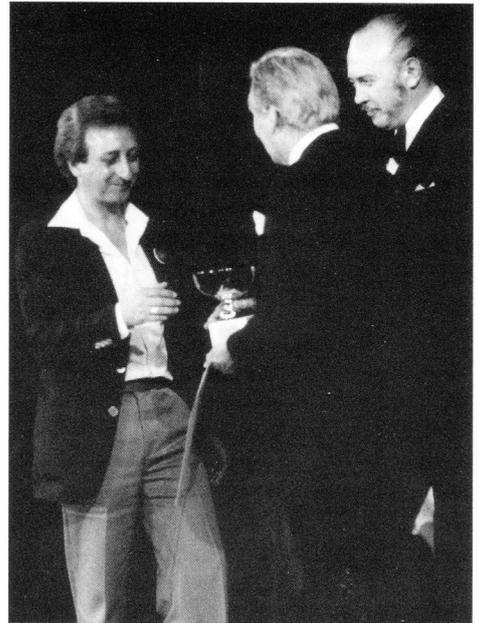
Das sind gar keine Seminare, sondern Händlervorführungen, Verkaufsshows. Bei jedem Kunststück in einem Seminar oder Auftritt von mir ist immer etwas von mir dabei; das heisst nicht, dass ich die Kunststücke erfunden habe, aber ich interpretiere sie auf meine eigene Art.

Zurückkommend auf deine Teilnahme an Wettbewerben: an wie vielen hast du teilgenommen?

Das waren sechs oder sieben.

Welches war der grösste Erfolg?

Monte Carlo war natürlich schon sehr schön. Am FISM-Kongress in Brüssel wurde ich 1979 Zweiter in Komischer Magie. Die alte Streitfrage ist ja, ob man sich dann Vizeweltmeister nennen darf. Ich bin der Meinung, zu Werbezwecken ist das zulässig. Es gibt ja auch keinen Weltmeister der Leichtathletik, sondern einen Weltmeister im Weitsprung, einen Weltmeister im Hochsprung usw. Jeder ist Weltmeister in seiner Kategorie. Warum sollte es in der Zauberkunst nicht auch so sein?



Was hat dir die Teilnahme an den Wettbewerben gebracht?

Es hat sicher etwas gebracht. Ich kann nicht sagen, bei welchen Engagements, aber wenn der Titel im Prospekt steht, gibt es Leute, die dich deswegen engagieren. Für Auftritte an Kongressen hilft es nicht viel. Es heisst immer, die Veranstalter könnten nicht viel bezahlen, aber dafür seien Agenten dort, durch die man dann wieder Auftritte erhalten könne. Diese Agenten sagen dann wieder, sie könnten nicht viel bezahlen, aber bei dem Engagement seien wieder Agenten, die dich möglicherweise verpflichten usw. usw. Davon kannst du nicht leben.

Hasst du ein Lieblingskunststück, das du immer wieder vorführst?

Es gibt mehrere. Als ganz junger Künstler war mein absolutes Lieblingskunststück der Chicagoer Billardballtrick mit 8 Bällen. In der ersten Zaubervorstellung, die ich sah, zeigte der Vorführende den sich in zwei Tücher verwandelnden Spazierstock. Das Kunststück habe ich nie vergessen. Ich wusste natürlich nicht, wo ich es erwerben konnte. Als ich den Stock zuerst bei Bartels im Angebot sah, musste ich ihn unbedingt kaufen. Das war dann lange mein Lieblingskunststück. Dann ergab sich wieder etwas anderes, seit bald vierzig Jahren führe ich das „Seil-Chaos“ vor, das gefällt mir einfach. Was mir nie besonders gefallen hat sind Illusionen, nicht weil ich sie nicht gut finde, sondern weil ich mit möglichst kleinem Gepäck reisen will. Auf der Bühne gefällt mir die Geldproduktion und da kann mich jeder auslachen, das ist mir egal der Eierbeutel. Viele Zauberkünstler lachen darüber, aber Klassiker sind nicht umsonst Klassiker.

Hattest du Vorbilder, denen du nachgeeeifert hast?

Nein, aber es gab Zauberkünstler, die mich unheimlich fasziniert haben. Zum Beispiel Kalanag, als ich ihn zum ersten Mal im Kino Capitol in Biel sah. Die magische Bar imponierte mir unheimlich, natürlich auch seine Billardballmanipulation. Das verschwindende Auto, für das viel Reklame gemacht wurde, hat mir hingegen nicht gefallen, es war offensichtlich, wie es funktionierte. Und imponiert hat mir natürlich immer Fred Kaps. Aber als Vorbild hatte ich niemanden. Ich wollte nie jemanden nachahmen.

Hasst du noch andere berühmte Zauberkünstler persönlich erlebt?

Chefalo habe ich im Zirkus Knie gesehen. Ein Kunststück, das er vorführte eine Tücherproduktion aus einem aus vier Brettchen zusammengesetzten Kistchen habe ich in Amsterdam gekauft und erst dann realisiert, dass Chefalo bei der Tücherproduktion „gemogelt“ hatte, indem er viele Tücher aus dem Ärmel herausholte.

Wie hat sich die Zauberszene aus deiner Sicht in den letzten vierzig Jahren verändert?

Verändert hat sich nicht sehr viel. Was mir aufgefallen ist, ist dass die Jungen einfach manchmal zu frech sind, sie haben das Gefühl, sie können alles sofort, haben keine Geduld um etwas zu üben, sind überheblich und glauben, sie seien besser als alle anderen. Nicht alle, aber viele. Früher hat man noch auf erfahrene Künstler gehört, das ist heute weniger der Fall. Aber in der Zauberei insgesamt hat sich nicht viel verändert. Natürlich gibt es ganz andere Materialien als früher, aber das hat mit der Tricktechnik zu tun. Von den Effekten her gibt es kaum etwas Neues. Die so genannten Klassiker funktionieren immer noch genau gleich. Das ist übrigens auch bei den Clowns so. Die alten Nummern sind oft viel besser als die neuen, über die oft kein Mensch lachen kann.

Was hat dir die Zauberkunst in deinem Leben gebracht?

Sicher ein gewisses Maß an Freiheit. Wenn man die Zauberkunst als Beruf ausübt hat man aber nicht einfach immer frei und arbeitet nur Samstags. Vom Aufwand her arbeitest du mehr als 40 Stunden in der Woche. Teilweise ist es sehr anstrengend. Aber ich kann mir die Zeit einteilen. Wenn ich früher Monatsengagements hatte, dann einen Monat keine Arbeit, war einfach kein Lohn da, dann musste ich selber sehen, wie ich durchkomme. Aber ich habe viel Schönes erlebt. Meine Frau kam mit diesem Leben ohne Sicherheiten und mit dem ständigen



Herumreisen nicht zu recht. Sie wollte wieder im Büro arbeiten. Deshalb haben wir uns auch in Freundschaft getrennt.



Hasst du einen Wunsch an junge Zauberkünstler?

Einen Wunsch? Hm ... der Wunsch ist, dass sie etwas mehr Achtung vor dem Alter haben, das muss ich sagen, weil ich auch langsam älter werde. Aber das hat nicht viel mit der Zauberei zu tun, das ist allgemein nicht mehr so, wie wir es gewohnt waren. Manchmal fehlt es einfach etwas an Respekt und Anstand. Heute wird jeder gleich als Star bezeichnet, bevor er etwas geleistet hat. Eine ganz andere Leistung ist es, über Jahre oder Jahrzehnte im Showbusiness zu überleben, auch ohne ein „Star“ zu sein.

Lieber Erino, ich danke dir ganz herzlich für dieses interessante Gespräch und wünsche dir weiterhin viel Erfolg und noch viele zauberhafte Erlebnisse.